



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Krise des Germanentums. Neuer Aufstieg unter den Karolingern;
Fundament des einheitlichen "Deutschland"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

ZWEITES KAPITEL

Karolingische „Renaissance“ und karolingische Volksepik

Die Romanisierung Westfrankens (Neustriens) und Burgunds hatte im 7. Jahrhundert reißende Fortschritte gemacht. Zwischen Seine und Loire war das Frankentum ganz überwiegend der fremden Sprache erlegen, aber auch nördlich der Seine wich die Sprachgrenze immer mehr nach Norden und Osten zurück. Die politische Macht des Frankenreiches erfuhr in mehr als hundert Jahren keine Ausdehnung mehr; die innere verfiel unter einem sinkenden Königsgeschlecht. Es war die Zeit einer allgemeinen Krise des Germanentums nach dem Aufstieg der Völkerwanderungszeit: Ostgoten und Wandalen waren schon im 6. Jahrhundert dem byzantinischen Ansturm zum Opfer gefallen, die Langobarden behaupteten Italien nur mühsam gegen diese oströmische Macht, das Westgotenreich zerfiel innerlich und wurde 711 fast kampflos von den Arabern zerschlagen, deren Woge gewaltig in den Süden Galliens hinüberschlug und das ganze Abendland bedrohte, der Osten Europas jenseits der Elbe und Saale war an die Slawen verloren, die sich am oberen Main in die ostfränkischen Gaue hineinschoben. Zwischen Arabern, Slawen und Byzantinern waren nur noch die drei Reiche der Franken, Langobarden und Sachsen vom germanischen Europa übriggeblieben.

Umschwung und neuer Aufstieg kamen von dem Majordomusgeschlecht der Karolinger, dessen Hausgüter zwischen Maas und Mosel lagen und sich dann in die Eifel hinein vermehrten — ein rein germanisches, ostfränkisches Geschlecht, aus dem ein Reichtum politischer Begabungen hervorquoll, Generation auf Generation ein geborener Herrscher nach dem andern. Pippin der Mittlere riß als Majordomus die sinkende Königsgewalt empor, Karl Martell warf 732 die Araber aus Gallien zurück und rettete das Abendland, Pippin

der Jüngere nahm 751 die Königsgewalt an sich, Karl der Große faßte die gesamte germanisch-romanische Welt zusammen und schuf die neue Form des „Reiches“. Durch diesen abermaligen Aufstieg unter germanischem Herrscherhause wurde als wichtigste Folge der Romanisierung der Franken Einhalt geboten, die Sprachgrenze verfestigt, das Ostfrankentum gerettet. Indem Karl die Bayern fest in den Reichsverband einfügte und den letzten freien Stamm der Westgermanen, die Sachsen, unterwarf, gründete er die Einheit aller westgermanischen, das heißt nunmehr „deutschen“, Stämme, legte er den Grund zum einheitlichen „Deutschland“ und zum „deutschen“ Volke.

Diese politischen und kulturellen Leistungen können nicht übersehen werden. Sie haben die Geschichte des deutschen Volkes auf ein Jahrtausend bestimmt. Wer das Ideal eines reinen Germanentums im Sinne trägt, wird an der Gestalt des großen Frankenkönigs manche Ausstellungen erheben. Karl war einer der wirklichkeitsharten, klar-entschlossenen, rücksichtslos durchgreifenden Menschen, die den Mut haben, aus gegebenen Tatsachen mitleidlose, unsentimentale Folgerungen zu ziehen. Er fand Dinge vor, die nicht rückgängig zu machen waren, und er versuchte auch nicht im leisesten Zuge, das Rad nach rückwärts zu drehen; er trieb die Entwicklung vorwärts. Die erste Tatsache, die er vorfand, war die bedrohliche Zerspaltung und Preisgabe der germanischen Welt: er unterwarf das geschwächte Langobardenreich wie die kraftvoll unabhängigen, aber sich eigensüchtig vereinzelnden, dem Skandinaviertum zugedrängten Sachsen und vereinigte so alle westgermanischen Stämme und Langobarden, Burgunder, Westgoten dazu. Die zweite Tatsache war die Romanisierung weiter Teile der Franken, Langobarden und fast aller Burgunder: er setzte dem Fortschreiten dieser Romanisierung ein Ziel, mußte aber die Sachlage gelten lassen, daß der größere Teil der Reichsbevölkerung dem Romanentum zugehörte. Die dritte, einschneidendste Tatsache war der Übertritt aller germanischen Stämme zum Christentum, mit einziger Ausnahme der Sachsen. Dieser Glaubenswechsel war nicht rückgängig zu machen, zu so unheilvollen Zuständen er bereits geführt hatte. Der germanische Glaube war zerstört oder durch die